

**Lesungen:** AT: 1.Mose 19,15-29 | Ep: 2.Petr 3,3-14 oder: 2.Thess 1,3-10 | Ev: Mt 25,31-46

**Lieder:\*** 193 Herr Jesus Christ, dich zu uns wend  
567 / 647 Introitus / Psalmgebet  
165,1-6 (WL) Es ist gewisslich an der Zeit  
332 Nimm von uns, Herr, du treuer Gott  
305 Wärm meiner Sünd auch noch so viel  
165,7 Es ist gewisslich an der Zeit

**Wochenspruch:** Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi. 2.Kor 5,10

\* Angaben nach Lutherisches Gesangbuch (LG); WL = Wochenlied

## Predigt über Offenbarung 2,8-11

Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

*Dem Engel der Gemeinde in Smyrna schreibe: Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden: Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans. Fürchte dich nicht vor dem, was du leiden wirst! Siehe, der Teufel wird einige von euch ins Gefängnis werfen, damit ihr versucht werdet, und ihr werdet in Bedrängnis sein zehn Tage. Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben. Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.*

**Gebet:** Herr, wir bitten dich, segne dieses Wort an unseren Herrn. Amen.

In unserem Herrn und Heiland Jesus Christus! „86 Jahre habe ich Christus gedient, und er hat mir nur Gutes getan. Wie könnte ich meinen König lästern, der mich erlöst hat?“ Diese Worte soll der Kirchenvater Polycarp von Smyrna 155 n.Chr. gegenüber dem Statthalter geäußert haben, der ihn mit Rücksicht auf sein hohe Alter gebeten haben soll, seinem christlichen Glauben abzusagen. Dieser Bitte kam Polycarp, der Bischof von Smyrna, nicht nach. Im Gegenteil, er soll stattdessen dem Statthalter angeboten haben, ihn christliche zu unterweisen. Das wollte der wiederum auch nicht. Und so starb Polycarp von Smyrna auf einem Scheiterhaufen den Märtyrertod.

Smyrna, da gab es eine christliche Gemeinde, die auch schon vor Polycarp für ihre Treue bekannt war. Vielleicht nicht bei Menschen, aber bei ihrem Herrn Jesus. Der kannte seine Gemeinde und er ließ ihr durch Johannes einen Brief schreiben, in dem er den Christen von Smyrna schöne Verheißungen gab. Diesen Brief haben wir eben gehört. Nun wollen wir ihn auch betrachten und dürfen wissen, dass das, was Jesus seinen Jüngern in Smyrna versprochen hat, auch jedem unter uns gelten darf. Auch dir gelten die Worte

### **Fürchte dich nicht vor dem Leid!**

- I. Der Herr kennt deine Bedrängnis und Armut!**
- II. Der Herr gibt dir die Krone des Lebens!**
- III. Der Herr bewahrt dich vor der Verdammnis!**

Die sieben Sendschreiben an die Gemeinden in Kleinasien bilden den Anfang der Offenbarung, die Johannes auf der Insel Patmos empfangen hatte. Die Gemeinde in Smyrna empfing den zweiten dieser Sendbriefe, die alle nach demselben Muster geschrieben waren. Dabei stellt sich als erstes der Absender den Gemeinden vor. Der aber war nicht der Evangelist Johannes, sondern der Herr selbst. In immer anderen Bildern stellt sich Jesus in den Sendschreiben den Gemeinden und uns vor.

Gegenüber der Gemeinde von Smyrna beschreibt sich Jesus mit folgenden Worten: „*Das sagt der Erste und der Letzte, der tot war und ist lebendig geworden.*“ Was steckt in diesen Worten? Was lehren sie uns über unseren Herrn? Jesus war tot und ist nun lebendig. Ja, tot war Jesus, weil er grausam getötet wurde. Was für einen Hass musste Jesus gegen sich erdulden! Nicht erst am Kreuz von Golgatha, nein, dieser Hass war schon sehr früh zu merken. Schon als er noch als Säugling in Bethlehem lebte, trachtete ihm Herodes der Große nach dem Leben. Und sobald Jesus anfang, öffentlich das Evangelium zu predigen, verfolgten ihn die Schriftgelehrten und Pharisäer auf Schritt und Tritt und suchten nach Gelegenheiten, ihn zu töten. Am Ende haben sie es dann auch geschafft. Grausam ist Jesus gefoltert und dann am Kreuz getötet worden.

Jesus war tot! Das ist tragisch und darf auch nicht klein geredet werden. Die äußeren und inneren Schmerzen, die Jesus zu tragen hatte, waren echt. Auch wenn Jesus Gottes Sohn ist, so hat er doch wahrhaft gelitten. Sein Leiden und Sterben war kein Schauspiel. Denken wir an seinen Gebetkampf im Garten Gethsemane, als ihm der Schweiß wie Blut von der Stirn rann und ein Engel kommen musste, um den Herrn zu stärken und zu trösten.

Wenn sich uns Jesus heute als derjenige vorstellt, der tot war, dann dürfen wir gewiss sein, dass Jesus auch weiß, was es heißt, in dieser Welt leiden zu müssen. Jesus weiß, was es heißt, für seinen Glauben bedrängt zu werden. Jesus weiß, was es heißt, Zweifel zu haben und einsam gegen eine scheinbare Übermacht an Feinden zu stehen.

Ja, Jesus weiß, was es heißt, selbst von Gott verlassen zu sein. Er war tot! Doch das allein würde uns heute in unserem Leid und unseren Anfechtungen keine Hilfe sein. Was nützte uns das Wissen um Jesu Tod? Es müsste uns ja viel mehr abschrecken, wenn wir nur hören, dass es den Herrn ans Kreuz gebracht hat, als er gegen Sünde, Welt und Teufel gekämpft und gestritten hat. So aber sagt Jesus weiter über sich: „*Ich bin lebendig geworden!*“ Hier ist die Reihenfolge zu beachten. Normal wäre: Ich war lebendig und dann tot. Jesus aber war tot und doch ist er nun wieder lebendig! Das ist die tröstliche Lehre, die wir mit den Christen aus Smyrna aus seiner Vorstellung ziehen dürfen. Jesus ist nicht nur grausam gestorben, nein, der himmlische Vater hat ihn auch wieder ins Leben gerufen und mit seiner Himmelfahrt ist er zur rechten Hand Gottes auf den himmlischen Thron erhoben. So ist er nun der Erste und der Letzte, der, der alles umfasst und umspannt und es gibt nichts, was außerhalb seiner Macht geschehen könnte. Das aber darf uns allen ein großer Trost sein, auch und gerade dann, wenn Bedrängnisse und Armut fast übermächtig erscheinen.

Wenn wir die Sendschreiben an die Christen in Kleinasien lesen, dann stellt sich natürlich auch die Frage, wie sich die Verhältnisse von damals mit den unseren vergleichen lassen. Wo und wie treffen uns die Worte dieser Briefe? Den Christen in Smyrna lässt

Jesus ausgerichtet: „*Ich kenne deine Bedrängnis und deine Armut – du bist aber reich – und die Lästerung von denen, die sagen, sie seien Juden und sind's nicht, sondern sind die Synagoge des Satans.*“

Die Christen in Smyrna lebten eigentlich in einer reichen und angesehenen Stadt. In Smyrna, das heute unter dem Namen Izmir bekannt ist, gab es einen sicheren Hafen, der Wohlstand in die Stadt brachte. Auch hatten kluge politische Entscheidungen in der Vergangenheit dazu geführt, dass Smyrna einen guten Stand bei Roms Machthabern besaß und mit Vorrechten bedacht wurde, die andere Städte nicht hatten. So gab es einen bekannten Tempel der römischen Göttin Kybele und die Menschen verehrten den römischen Kaiser als gottgleichen Regenten. Auch gab es eine große jüdische Gemeinde in der Stadt, die es sich leisten konnte, eine eigene Synagoge zu unterhalten.

Äußerlich ließ es sich also gut in Smyrna leben. Da gab es bestimmt andere Gegenden, in denen es schwerer war, sein tägliches Leben zu fristen. Aber wehe, wenn man außerhalb dieser städtischen Gemeinschaft stand, wie es die christliche Gemeinde tat. Dann konnte es eng werden. Und eine schlimme Anfechtung in der Not ist es, wenn wir meinen, Gott wüsste nichts von dem, was uns gerade widerfährt. Denn wie soll er helfen, wenn er nicht weiß, dass wir Hilfe nötig haben? Darum ist es ein Zuspruch und ein Trost, wenn Jesus den Christen in Smyrna und mit ihnen auch uns versichern lässt, dass er um unsere Nöte weiß.

Jesus weiß um die Bedrängnisse damals und heute. Wie die Christen in Smyrna durch römische und jüdische Einwohner und Nachbarn bedrängt wurden, so kennen auch wir die Not, wegen unseres Glaubens gemieden oder verachtet zu werden. Das muss nicht immer in so drastischer Weise geschehen, wie bei Johannes, dem Evangelisten, der auf eine Insel verbannt wurde oder bei Polycarp von Smyrna, der als Märtyrer sein Leben ließ. Aber es ist bis heute bedrückend, wenn Klassenkameraden, Nachbarn, Freunde oder Bekannte, vielleicht sogar die eigenen Familienmitglieder nur Spott und Hohn für unseren Glauben übrig haben. Und es schmerzt, wenn nicht mehr als ein mitleidiges Kopfschütteln die Reaktion ist, die wir empfangen, wenn wir von unserer christlichen Hoffnung erzählen.

All das kennt Jesus! Er kennt die Bedrängnis und die Armut, die nicht unbedingt äußerlich sein muss! Der Mensch kann ja nicht nur arm an Geld und Gut sein. So redet Jesus in seiner Bergpredigt von den geistlich Armen, denen aber das Himmelreich gehört. Und Jakobus erinnert in seinem Brief an den wahren Reichtum derjenigen, die in dieser Welt wirklich arm zu nennen sind: „*Hört zu, meine lieben Brüder! Hat nicht Gott erwählt die Armen in der Welt, die im Glauben reich sind und Erben des Reichs, das er verheißen hat denen, die ihn lieb haben?*“ (Jak 2,5).

Ja, unter diesen Verheißungen und unter den wachen und liebevollen Augen unseres Herrn leben wird. Und so gilt auch uns allen das Wort: Fürchte dich nicht vor dem Leid! Denn der Herr kennt deine Bedrängnis und Armut!

## II. Der Herr gibt dir die Krone des Lebens!

Es ist wohl einer der beliebtesten Konfirmationssprüche, die wir in unseren heutigen Predigtversen stehen haben: *„Sei getreu bis an den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“* Das ist eine schöne Verheißung, die wir mit diesen Worten hören dürfen und die wir uns auch dann zu eigen machen dürfen, wenn sie nicht unser Konfirmationsspruch ist. Der Herr will uns die Krone des Lebens geben!

Aber auch das sollten wir nicht überhören. Die Krone des Lebens wird bekommen, wer treu ist bis in den Tod. Wem soll denn unsere Treue gelten und worin soll sich die Treue äußern? Die Krone des Lebens ist nicht denen verheißt, die besonders eifrig sind, die viel tun und die sich darum mühen, in das Himmelreich zu kommen. Jesus sagt nicht: *„Wenn du dies oder das tust, dann wirst du von mir die Krone des Lebens bekommen.“* Er sagt auch nicht: *„Wenn du nur richtig hart kämpfst und dich in allen Dingen bewährst, wirst du von mir gekrönt werden.“* Nein, Jesus sagt: *„Wenn du getreu bist bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben.“* Jesus möchte Treue an dir sehen. Treue gegenüber ihm und seinem Wort. Denn, wenn wir bleiben werden an seinem Wort, dann sind wir auch wahrhaftig seine Jünger.

Diese Worte von der Treue sind wichtig und natürlich auch herausfordernd. Denn gerade dann, wenn der Glaube angefochten ist, wenn wir uns bedrängt und arm fühlen, ist es ja gerade die Treue, die in großer Gefahr steht. Ja, dann klingen die Worte der Frau Hiobs sehr verlockend, die ihrem Mann riet: *„Hältst du noch fest an deiner Frömmigkeit? Sage Gott ab und stirb!“* (Hiob 2,9). Wie kann ich treu sein, wenn ich merke, dass die Anfechtung und der Zweifel in meinem Herzen rebellieren? Diese Erfahrung sollten wir eigentlich alle kennen und wissen, wie brennend die Frage ist. Denn welcher Christ wird von sich sagen können: *„Ich schaffe das! Ich bin stark genug, ich habe Ausdauer! Ich halte schon durch!?“* Wer so denkt, der mag zusehen, dass er nicht falle! Denken wir an Petrus, der sich in seiner schwärzesten Stunde im Palasthof des Hohen Priesters unter Tränen eingestehen musste, dass es mit seiner Treue doch nicht so weit her war. Und wer ehrlich auf sein Christenleben schaut, der wird sehen, wie oft er untreu geworden ist, wie oft er sein Tauf- oder Konfirmationsversprechen (vgl. Text nach LG 226) gebrochen hat, auch ohne äußere Anfeindung und Not. Allein die Anfechtungen des Teufels und unseres alten Menschen lassen uns doch immer wieder untreu werden und bringen uns zu Fall.

Was also sollen wir mit den Worten tun: *„Sei getreu!“* Nun, diese Worte wollen uns als erstes demütig machen. Ja, wir haben es immer wieder nötig, zur Treue ermahnt zu werden. Diese Treue äußert sich aber nicht als erstes in großer Geschäftigkeit und großen Worten, wie es uns das Beispiel des Petrus lehrt, nein, diese Treue hängt sich an den Herrn! Sie kennt ihr eigenes Unvermögen und darum hängt sie sich in kindlichem Vertrauen an den Rockzipfel des Herrn. Die Treue, von der Jesus gegenüber den Christen in Smyrna sprach und von der er auch zu uns spricht, die äußert sich als erstes im Vertrauen auf den Herrn. Und dieses Vertrauen dürfen wir auch in den härtesten Zeiten des Lebens haben, auch dann, wenn das Leben selbst bedroht ist. Denn: *„Sind wir untreu, so bleibt er doch treu; denn er kann sich selbst nicht verleugnen.“* (2.Tim 2,13).

Wenn sich aber unsere Treue äußerlich betätigen will, dann als erstes im Gebet um Kraft und Standhaftigkeit im Glauben. Danach äußert sie sich auch im Bleiben am Wort, das gehört und geglaubt werden will. Ein treuer Gottesdienstbesuch, treue Teilnahme an Bibelstunden oder Hauskreisen, treues Lernen für den Kinderunterricht, ein treuer Gang zum Heiligen Abendmahl – Das alles sollen keine Werke sein, mit denen wir uns bei Gott die Krone des Lebens verdienen wollen. Nein, das alles sind doch Hilfen, die unser Herr gibt, damit wir auch getreu bleiben können, bis in den Tod. Dann aber werden wir die Krone des Lebens erlangen, die uns der Herr versprochen hat.

„*Es geht auf dieser Welt gar übel zu ...*“ Und doch hören wir Jesus sagen: Fürchte dich nicht vor dem Leid! Der Herr kennt deine Bedrängnis und Armut! Der Herr gibt dir die Krone des Lebens!

### **III. Der Herr bewahrt dich vor der Verdammnis!**

Die Krone des Lebens ist die schöne Verheißung, die uns Jesus gibt. Nun mag ja der eine oder andere denken, dass er auch ohne Krone gut auskommen könnte. Das aber ist ein Irrtum. Denn wer keine Krone des Lebens trägt, der wird ein noch viel größeres Leid erdulden müssen, als es hier auf Erden sein kann. Sehr deutlich heißt es darum am Ende unserer Predigtworte: „*Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt! Wer überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tode.*“

In allen Sendschreiben ist die Ermahnung zum Hören mit offen Ohren zu lesen. Auch die Christen in Smyrna sollen mit offenen Ohren auf die Worte des Geistes hören, der nichts anderes zu verkünden hat, als der Sohn, der das A und das O, der Anfang und das Ende ist. Wer also in Treue und Vertrauen die Bedrängnisse dieser Welt überwindet, dem soll kein Leid geschehen von dem zweiten Tod. So lautet die besondere Zusage, die Jesus und der Heilige Geist uns geben.

Ja, eine Verheißung für ein äußerlich glückliches und freies Glaubensleben in dieser Zeit hat der Herr seiner Kirche nicht gegeben. Im Gegenteil, ein solches Leben ist in der gefallenen Welt, in der der Teufel sein Unwesen treibt, nicht zu haben. Und trotzdem gibt es Hoffnung. Wer überwindet, wer also furchtlos und treu am Glauben bleibt, dem wird das viel schlimmere Leid des zweiten Todes erspart bleiben.

Was aber ist der zweite Tod? Hier lohnt sich ein Blick in das 20. Kapitel der Offenbarung. An dieser Stelle bekommen wir den Begriff erklärt und sehen zugleich, wie Johannes die Erfüllung jener Verheißung sehen durfte, die er den Christen in Smyrna schreiben sollte. In Offenbarung 20 heißt es: „*Und der Tod und sein Reich wurden geworfen in den feurigen Pfuhl. Das ist der zweite Tod: der feurige Pfuhl.*“ (Offb 20,14).

Der zweite Tod ist die ewige Verdammnis. Die aber ist schon deshalb nicht mit dem ersten Tod zu vergleichen, weil die Verdammnis kein Ende kennt. Der zweite Tod dauert ewig. Dabei sollten wir uns von dem Wort Tod nicht täuschen lassen. Es ist kein Tod, der leblos macht, sondern einer, den man in vollem Bewusstsein erlebt. Denken wir an den reichen Mann, der die Höllenqualen erdulden muss und dabei die Herrlichkeit sah, in der Lazarus lebte.

Ja, von der Hölle redet man heute nicht mehr gern. Aber die Verdammnis ist kein Thema, das sich die Kirche ausgedacht hat, um die Menschen zu ängstigen. Nein, die Bibel redet von der Hölle und der ewigen Verdammnis. Jesus selbst tut es und darum gehört es auch zur Treue gegenüber dem Wort Gottes, dass wir vor der Verdammnis warnen. Zumal es sie für uns Menschen eigentlich nicht geben muss. Jesus hat selbst für uns die Hölle überwunden. Er hat die Verdammnis erduldet, damit wir sie nicht erdulden müssen. Was uns nun vor der Verdammnis bewahrt, ist aber das Hören auf Gottes Wort, das Bleiben am Evangelium unserer Erlösung. Weil Christus für uns überwunden hat, darum werden auch wir überwinden, wenn wir getreu bleiben bis zu Tod.

Gott schenke uns, dass auch wir am Ende unseres Lebens und bei allem Leid in diesem Leben mit Polycarp von Smyrna sagen können: „*Ich habe Christus gedient, und er hat mir nur Gutes getan. Wie könnte ich meinen König lästern, der mich erlöst hat?*“ Ja, Fürchte dich nicht vor dem Leid! Denn der Herr kennt deine Bedrängnis und Armut! Der Herr gibt dir die Krone des Lebens und bewahrt dich vor der Verdammnis!

Amen.

*Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. Amen.*



1. Wärn mei - ner Sünd auch noch so viel,  
den - noch ich nicht ver - za - gen will,  
Christ will ich las - sen wal - ten;  
der al - le Sünd weg - nimmt und trägt,  
der wird mich auch er - hal - ten.

2. Sein tröstlich Wort hab ich gehört, / damit hat er mein Herz gerührt: / Wer glaubet Gottes Sohne, / der wird verloren gehen nicht, / empfängt die Freudenkrone.<sup>1</sup>

<sup>1</sup> Offb 2,10; 4,4

3. Es traure, wer da trauern will, / mein Herz aufspringt vor Freuden viel, / kein Leid kann mich verzehren. / Kein Unfall mich abwenden soll / von Christus, meinem Herren.

4. O Jesus Christ, mein Herr und Gott,<sup>1</sup> / dein Treue hilft allein aus Not, / hilf meinem schwachen Glauben, / so kann mich auch der bittere Tod / aus deiner Hand nicht rauben.

<sup>1</sup> Joh 20,28

5. Sei frisch und froh, mein liebe Seel, / dir ist beschert das  
ewig Heil, / dein Feinde sind im Staube. / Den Streit der  
nicht verlieren kann, / der kämpfet in dem Glauben.

6. Dank sei dir, Gott, in Ewigkeit, / o Vater der Barmherzig-  
keit, / samt Christus, meinem Herren. / Dein Lob ich allzeit  
preisen will, / stets deinen Namen ehren.

T: Hermann Wepse 1571 • M: In dich hab ich gehoffet, Herr